

100 Jahre Kieler Ausgrabungen in Palästina und im Libanon – 1913-2013

1913 hatte der Kieler Alttestamentler Ernst Sellin (1867-1946) mit Ausgrabungen in Sichem (Tell Balāṭa) in der unmittelbaren Nähe von Nablūs in Palästina begonnen.¹ Auch 2013 hat das Kieler Institut für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie wieder Ausgrabungen im Vorderen Orient durchgeführt, indem es seine Grabungen auf der frühbronzezeitlichen Siedlung Umm Saisabān bei Petra in SüdJordanien fortgesetzt hat. Das hundertjährige Jubiläum feldarchäologischer Tätigkeit im Orient zwischen 1913 und 2013 ist hinreichender Grund, sich Geschichte und Leistungen des Instituts, speziell der Biblischen Archäologie, zu vergegenwärtigen.²



Abb. 1
Ernst Sellin (1867-1946)
(Ernst Sellin zum
60. Geburtstage darge-
bracht, Leipzig 1927, 1)

Die Grabungstätigkeit des Instituts seit 1913 hat eine lange Vorgeschichte: Spätestens seit dem 18. Jahrhundert lag längst eine lange Reihe einschlägiger monographischer Gesamtdarstellungen »Biblischer Archäologie« bzw. »Hebräischer Alterthümer« vor: Neben dem ca. 1730 Seiten umfassenden »Biblisches Realwörterbuch zum Handgebrauch für Studierende, Kandidaten, Gymnasiallehrer und Prediger« des Erlanger bzw. Leipziger Theologen Georg Benedikt Winer (1789-1858) aus dem Jahr 1820 (dritte Auflage 1847-1848) waren es vor allem das »Handbuch der biblischen Literatur« (sic!) (1787-1799, zweite Auflage 1796-1804) des Berliner Konsistorialrates Johann Joachim Bellermann (1754-1842), das sich in Band I mit »Biblischer Archäologie« und in den Bänden II-IV mit »Biblischer Geographie« beschäftigte. Dazu gehörte auch die »Archäologie der Hebräer« (1773) des Jenaer Orientalisten Johann Ernst Faber (1745-1774), die »Biblisches Archäologie« (1797-1805; zweite Auflage 1807-1815) des Wiener Prämonstratensers Johann Jahn (1750-1816), das »Lehrbuch der Hebräisch-Jüdischen Archäologie« (1814; dritte Auflage 1842) des Heidelberger Theologen Wilhelm Martin Leberecht de Wette (1780-1849), das »Handbuch der Biblischen Alterthums-Kunde« (1823) des Leipziger Orientalisten Ernst Friedrich Karl Rosenmüller (1768-1835) oder das »Handbuch der hebräischen Alterthümer« (1840) des katholischen Münsteraner Orientalisten Johann Heinrich Kalthoff (1803-1839). Es wäre leicht, weitere Werke aufzuzählen. Daneben existierten zahlreiche Spezialmonographien zu biblischen Realien.

Die genannten Darstellungen ähneln sich bei aller Unterschiedlichkeit relativ stark: Auf der Basis der alttestamentlichen und anderer literarischer Quellen wurde das, was man damals unter »Alterthümern« verstand, vor allem auf phänomenologischer und weniger auf analytischer Ebene behandelt. Dazu gehörten vor allem die sog. politischen Altertümer wie Staats- und Kriegswesen, die häuslichen Altertümer wie Eherecht, Kunst, Gewerbe und Handel, die geselligen wie das Privatleben von der Geburt bis zu Tod und

Bestattung sowie die gottesdienstlichen Altertümer, auch kultische, religiöse oder gar kirchliche Altertümer genannt. Meist geht dem ein geographischer Überblick voraus, der Klima, Fauna, Flora etc. umfasst, und meist folgt eine Kurzfassung der Geschichte Israels von Abraham bis zu Titus, zum Schluss vergleichbare, aber kürzere Zusammenfassungen der benachbarten Kulturen von Ägyptern, Hethitern, Assyern, Babyloniern, Persern, Arabern und anderen.

Dabei wird der damals übliche Archäologie-Begriff vorausgesetzt, wie er z.B. schon bei Flavius Josephus (1. Jh. n. Chr.) in seiner ἱστορία oder bei Dionysios von Halikarnassos (1. Jh. v. Chr.) in seiner Ῥωμαϊκὴ ἱστορία angedeutet ist und der spätestens seit dem Humanismus unter dem lateinischen Äquivalent »antiquitates« alle jene Altertümer versteht, die auf der Grundlage literarischer Überlieferungen beschrieben und traktiert werden. In dem Sinn einer »Kunde vom Anfänglichen und Ursprünglichen« bzw. der »Wurzeln des Heutigen« meinte Biblische Archäologie also eine Altertumskunde, die der Ermittlung und Erklärung der in der Bibel genannten Namen und Sachen dient. Es ging um eine umfassende Darstellung der Verhältnisse, Institutionen und Bräuche des bürgerlichen, rechtlichen, religiösen und kultischen Lebens Israels in biblischer Zeit. Ausgangspunkt war die Bibel als literarische Quelle, ihr besseres und konkreteres Verständnis das Ziel.

Vergleichbar damit war auch die Situation an der Christian-Albrechts-Universität Kiel: An der Theologischen Fakultät, die zu den Gründungsfakultäten der Christian-Albrechts-Universität von 1665 gehört, wurde von Anfang an auch »Biblische Archäologie« im besagten Sinn unterrichtet. Einige wenige Beispiele mögen genügen: So lehrte z. B. der Orientalist Justus Olschhausen (1800-1882) in Kiel zwischen 1830 und 1852 orientalische Sprachen, also vor allem Arabisch und Persisch, aber auch Hebräisch, sowohl an der Philosophischen wie auch an der Theologischen Fakultät. Gleichzeitig bot er mehr oder weniger regelmäßig Lehrveranstaltungen zur archaeologia Hebraeorum / archaeologia Hebraica, geographia terrae sanctae und zur historia populi Judaici an. Zurecht konnte er seine eigene Arbeit damit beschreiben, dass er neben den orientalischen Sprachen auch »das Fach der alttestamentlichen Einleitung und Exegese, sammt biblischer Archäologie, Geographie und Geschichte« unterrichte, für das an anderen Universitäten »ein eigener ordentlicher Professor der Theologie angestellt«³ sei.

Einer seiner Vorgänger, Heinrich Muhlius (1695-1733), hatte seit 1691 einen Lehrstuhl für Griechisch, morgenländische Sprachen, Homiletik und Poesie an der Philosophischen Fakultät inne, bevor er – wie die meisten seiner damaligen Kollegen – 1695 ganz an die Theologische Fakultät wechselte. Griechisch gehörte genauso wie die morgenländische Sprache Hebräisch zur Philologia Sacra. Justus Friedrich Zachariae (1704-1773) hatte seit 1742 in Kiel an der Philosophischen Fakultät eine Professur für Biblische Altertümer



Abb. 2
Heinrich Muhlius
(1695-1733).
Foto: U. Hübner mit
Erlaubnis des Dekans
der Theologischen
Fakultät der
Christian-Albrechts-
Universität zu Kiel.

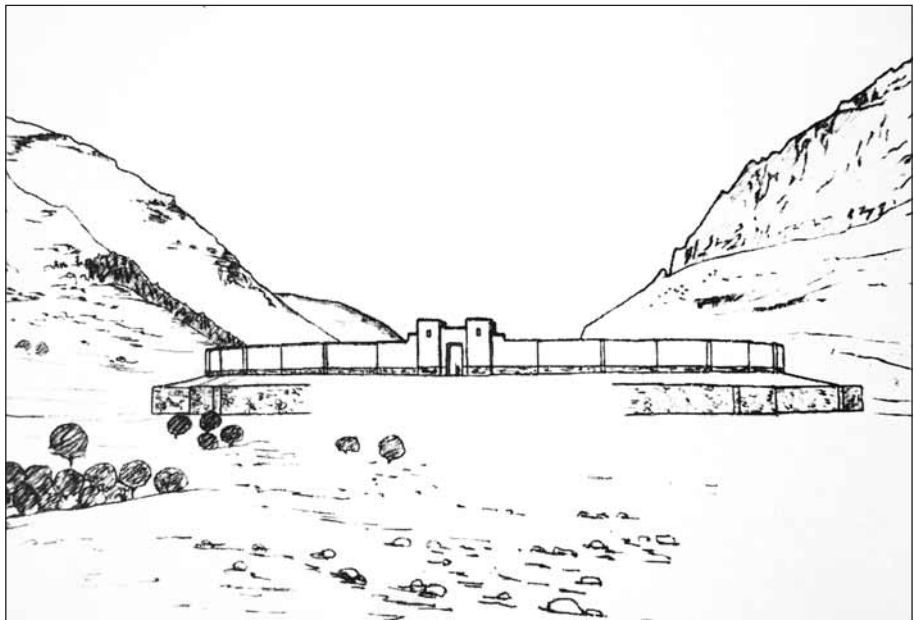
u. a. inne; im Index operarum in Academia für das Sommersemester 1742 hieß es dazu: »Antiquit. Sacr. ordin. & Lingu. Or. extraord. Professor omnem industriam atque fidem praestiturus publice Scriptorum Antiquitatum Ebraicarum recensebit«.

Den damaligen Darstellungen »Hebräischer Alterthümer« wohnte ein ebenso antiquarisches wie enzyklopädisches Moment inne. Sie waren fast nur an literarischen Quellen orientiert, zu denen neben der Bibel und Josephus Pilgerberichte ebenso gehörten wie rabbinische Traktate und arabische Historiographen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden dann – gleich nach ihrem Erscheinen – jene Reiseberichte aufgenommen und ausgewertet, denen unverkennbar ein wissenschaftliches Interesse zugrunde lag. Sie avancierten auf geographischer, topographischer und ethnologisch-völkerkundlicher Ebene rasch zur wesentlichen Belegliteratur. Alle diese Anstrengungen firmierten unter »biblischen Hilfsmitteln«, genauer unter den »realen Hilfsmitteln«. Auf Grund der massiven Zunahme der Denkmäler seit der Mitte des 19. Jahrhunderts änderte sich der Begriff »Biblische Archäologie« dahingehend, dass man nun darunter vor allem die Bestandsaufnahme, Darstellung und analytische Deutung der materiellen Hinterlassenschaften des antiken Palästina verstand. Seitdem ist eine professionelle Rekonstruktion der Kultur-, Profan- und Religionsgeschichte Palästinas in alt- und neutestamentlicher Zeit ohne Einbeziehung der archäologischen Funde und Befunde nicht mehr möglich.

Die Okkupation Palästinas und Syriens 1831/1832 unter Mehmed °Alī Pāšā (1769-1849) und Ibrāhīm Pāšā (1789-1848) und die dadurch ausgelöste »Orientalische Krise« in den Jahren 1839-1841 hatten mit der Tanzīmāt-Periode eine Öffnung des zum Osmanischen Reich gehörenden Heiligen Landes eingeläutet, die zu Reiseerleichterungen und erhöhter Reisesicherheit führten. 1842 erhielt Karl Richard Lepsius (1810-1884) den ersten ägyptologischen Lehrstuhl in Deutschland und brach zu seiner Ägypten-Expedition (1842-1845) auf. Im gleichen Jahr begann Paolo Emilio Botta (1802-1870) in Quyunġiq, dem antiken Ninive, zu graben, bevor er im darauf folgenden Jahr in Ḥorsābād, dem antiken Dūr Šarrukīn, Ausgrabungen aufnahm und 1847-1855 als französischer Generalkonsul im osmanischen Jerusalem amtierte. Der Orientalist und Theologe Ernst Gustav Schultz (1811-1851) wurde erster preußischer Konsul (1842-1847, 1850-1851) in Jerusalem. Die Entzifferung der Keilschrift hatte durch Georg Friedrich Grotefend (1775-1835) erste grundlegende Erkenntnisse gewonnen, der Durchbruch gelang Henry C. Rawlinson (1810-1895) und anderen. Erste Ausgrabungen in Palästina wurden begonnen, insbesondere von W. M. Flinders Petrie (1853-1942).⁴ Die ersten wissenschaftlichen Gesellschaften, die sich speziell der historischen und archäologischen Erforschung Palästinas widmeten, wie der britische Palestine Exploration Fund oder der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas, wurden 1865 bzw. 1877 gegründet.⁵

Der aus Altschwerin in Mecklenburg stammende Ernst Sellin⁶ wurde 1888 in Leipzig mit einer Arbeit über ›Die verbal-nominale Doppelnatur der hebräischen Participien und Infinitive‹ zum Dr. phil. und 1892 – ebenfalls in Leipzig – mit einer Arbeit mit dem Titel ›Disputatio de origine carminum, quae primus psalterii liber continet‹ zum Lic. theol. promoviert. Nach seiner Habilitation in Erlangen wurde er 1897 nach Wien als Professor für Alttestamentliche Exegese und Biblische Archäologie berufen. Mit Mitteln der dortigen Akademie der Wissenschaften führte er 1902-1904 Ausgrabungen in Taanach (Tell Ta^caneke)⁷ und in den Jahren 1907-1909 in Jericho auf dem Tell as-Sultān durch⁸, zusammen mit dem Klassischen Archäologen Carl Watzinger (1877-1948) und den Architekten Arnold Nöldeke (1875-1964) und Felix Langenegger (1876-1947). 1908 wechselte er nach Rostock. Nach dem Ende der Grabungen in Jericho bereitete er Grabungen in Sichem vor, das spätestens 1904 von dem Klassischen Archäologen Hermann Thiersch (1874-1939) mit dem Tell Balāṭa bei Nāblus sicher identifiziert worden war. Dieses Vorhaben setzte er dann in die Tat um, nachdem er 1913 als Nachfolger von August Klostermann (1837-1915) an die Universität Kiel berufen worden war, als deren Rektor er von 1919-1920 amtierte. In Sichem begann er mit einer Probegrabung im September 1913, und er setzte die Ausgrabungen mit einer Hauptgrabung von März bis Mai 1914 zusammen mit dem Klassischen Archäologen Camillo Praschniker (1884-1949) fort, finanziert aus Mitteln des Dispositionsfonds Wilhelms II. In diesen beiden Jahren wurden vor allem das nordwestliche Stadttor und die Stadtbefestigungen aus der Mittelbronzezeit II ausgegraben. Der Erste Weltkrieg bedeutete das vorläufige Ende der Gra-

Abb. 3
Rekonstruktion des
mittelbronzezeitlichen
Sichem [G. Welter,
Archäolog. Anzeiger 47,
1932, 297]



bungen. Erst während der britischen Mandatszeit konnte Sellin sie – er war 1921 nach Berlin berufen worden, wo er bis zu seiner Emeritierung 1935 blieb – 1926-1928 wieder aufnehmen und mit Mitteln der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, des Reichministeriums des Innern, des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses sowie holländischen und amerikanischen Geldern in den Jahren 1931 und 1934 fortsetzen, zeitweise unter der Leitung des Klassischen Archäologen Gabriel Walter (1890-1954).⁹ Die Grabungen von Sichern waren zu einer ungünstigen Zeit begonnen und unter erheblichem Geldmangel fortgesetzt worden. Sie standen immer wieder unter den persönlichen Spannungen der leitenden Ausgräber, die sich gegenseitig Kompetenzen absprachen, anstatt ihre jeweiligen Fähigkeiten auf bibelwissenschaftlichem, palästinakundlichem und archäologischem Gebiet zum gegenseitigen Nutzen zu bündeln. Zeitbedingt war die viel zu hohe Anzahl der Arbeiter (durchschnittlich 150-200). Auch die rasche Folge von Ausgrabungen an unterschiedlichen Ortslagen (Taanach – Jericho – Sichern) diente nicht der wissenschaftlichen Qualitätssicherung, vor allem was die stratigraphischen und keramikchronologischen Probleme anging. Zu allem Überfluss verbrannten sämtliche Grabungsunterlagen zu Sichern während eines Bombenangriffs auf Berlin im Jahre 1943. In der Lehre hat Sellin in seiner Kieler Zeit keine archäologischen oder palästinakundlichen Lehrveranstaltungen angeboten, was wesentlich damit zusammenhängen dürfte, dass er als einziger das Fach Alttestamentliche Wissenschaft vertreten musste.

Während des Zweiten Weltkriegs war der Altorientalist und Alttestamentler Hartmut Schmökel (1906-1991), ein überzeugter Anhänger des Nationalsozialismus, von 1936 bis 1945 Professor für »Altes Testament und altorientalische Hilfswissenschaften«.¹⁰

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat erst Martin Metzger wieder Grabungen im Vorderen Orient von Kiel aus durchgeführt. Zuvor war der Name des Instituts erweitert worden: Unter Hans-Wilhelm Hertzberg (1895-1965; in Kiel 1947-1963) wurde es in »Institut für Altes Testament und Palästinakunde« umbenannt. Hertzberg hat keine feldarchäologischen Projekte durchgeführt und auch nur ganz selten palästinakundliche Lehrveranstaltungen angeboten, z.B. im Wintersemester 1953/54 eine einstündige Vorlesung »Palästina und die Bibel« für Hörer aller Fakultäten, auch wenn er 1923-1930 als Nachfolger von Albrecht Alt (1883-1956) kommissarischer Leiter des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes in Jerusalem gewesen war und als dortiger Propst fließend (palästinensisches) Arabisch sprach. Seine Interessen vor Ort lagen vor allem in der Neueröffnung der Johann-Ludwig-Schneller-Schule in Ḥirbet Qanafār / Libanon 1952 (und der Theodor-Schneller-Schule in Amman 1961), den Nachfolgeschulen des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem.

Zur Zeit von Martin Metzger wurde 1978 der heute nach wie vor gebräuchliche Name »Institut für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische

Archäologie eingeführt. Metzger, in Kiel von 1974 bis zu seiner Emeritierung 1993 aktiv, nahm die alte Grabungstradition des Instituts wieder auf: Als stellvertretender Grabungsleiter seit 1969 neben dem Direktor Rolf Hachmann (Universität Saarbrücken) war er bei den Ausgrabungen in Kumidi (Kāmid al-Lōz) in der Biqā° im Libanon bis 1980 vor allem für die Ausgrabung und Publikation der mittel- und spätbronzezeitlichen Tempelanlagen verantwortlich.¹¹

Abb. 4
Kāmid al-Lōz,
Grundrisse der mittel-
bronzezeitlichen Tempel
[M. Metzger, Kāmid al-
Lōz 17, 2012, Abb. 173]

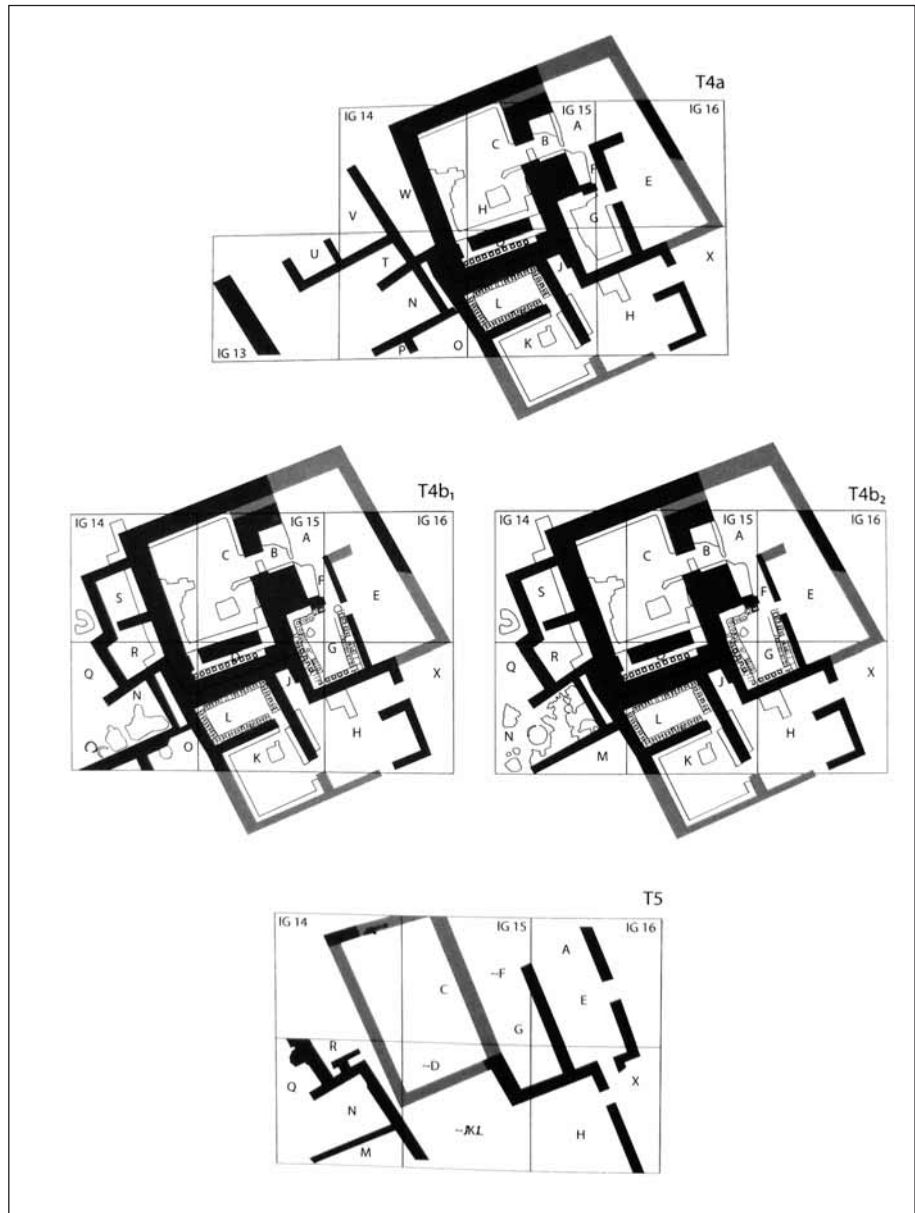


Abb. 5
Tell al-Burak
(Foto: J. Kamlah)



Jens Kamlah war von 1999 bis 2005 Wissenschaftlicher Assistent in Kiel und habilitierte sich hier 2004 mit ›Studien zum Tempelkult in Phönizien und Israel/Juda‹. Schon als Kieler Assistent war er seit 2001 leitend an den Ausgrabungen auf dem Tell al-Burak an der südlibanesischen Küste in Zusammenarbeit mit H el ene Sader von der American University Beirut beteiligt.¹² Seit 2005 hat Jens Kamlah die Leitung des Biblisch-Archäologischen Instituts an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen inne, des wichtigsten derartigen Instituts in Deutschland.

1993 hatte sich Wolfgang Zwickel in Kiel mit einer Arbeit über ›Der Tempelkult in Kanaan und Israel‹ habilitiert.¹³ 1998 wurde er auf den Lehrstuhl für Altes Testament und Biblische Archäologie an der Universität Mainz berufen. Schon 1982 war E. Axel Knauf mit seiner Dissertation über ›Ismael. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordarabiens im 1. Jahrtausend v. Chr.‹ promoviert worden. In der Folge war er zunächst Leiter des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaften des Heiligen Landes in Amman, dann Professor für Semitische Epigraphik an der Yarmuk-Universität in Irbid/Jordanien und ist seit 1997 Professor für Altes Testament und biblische Umwelt an der Christkatholischen und Evangelischen Theologischen Fakultät der Universität Bern. Im Jahr 1987 habilitierte sich Stefan Timm mit einer Arbeit über ›Moab‹ und wurde wenige Jahre später zum Professor für Altes Testament und Biblische Archäologie an der Universität Hamburg ernannt. Damit gehören J. Kamlah, E. A. Knauf, J. Renz, St. Timm, W. Zwickel u. a. zu den überaus erfolgreichen Personalexporten der Kieler Theologischen Fakultät. Ihre akademischen Biographien belegen die bemerkenswerte Leistungsfähigkeit der Kieler Fakultät in Forschung

und Lehre und zeigen, dass die Qualität akademischer Abschlussarbeiten wichtiger ist als deren Anzahl.

Nachdem der Verfasser 1994 auf den Lehrstuhl für Religionsgeschichte Israels und Archäologie Palästinas und Syriens nach Kiel berufen worden war, hat er 1998 als stellvertretender Leiter zusammen mit Thomas Weber (Mainz) die fünfschiffige byzantinische Basilika in Gadara (Umm Qais) in Nordjordanien ausgegraben.¹⁴ Ein Jahr später hat er mehrere Wochen in Ḥamā in Mittelsyrien am Archäologischen Museum, das sich damals noch in dem osmanischen ʿAẓm-Palast befand, numismatisch gearbeitet. Seit 1997 beteiligte er sich zusammen mit Manfred Lindner (1918-2007) an den feldarchäologischen Untersuchungen in der Region um Petra in Südjordanien, seit 2001 als deren Direktor. Es handelt sich dabei um ein jeweils im September und Oktober durchgeführtes Langzeitprojekt in Zusammenarbeit mit der Abteilung Auslandsarchäologie der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg und der Altertümerverwaltung Jordaniens. Bei den Surveys wurde eine Reihe bisher völlig unbekannter Ortslagen aus unterschiedlichen Epochen entdeckt, z. B. edomitische Siedlungen wie die Stadt Qurayyāt al-Manṣūr¹⁵, nabatäische Tempel und Heiligtümer¹⁶, kreuzfahrerzeitliche Einsiedeleien in der Umgebung von Šaubak¹⁷, aber auch nabatäische, thamudische, griechische und arabische Inschriften¹⁸. Seit einigen Jahren werden auch Ausgrabungen auf der frühbronzezeitlichen Siedlung Umm Saisabān nördlich von Petra durchgeführt. Nach gegenwärtigem Wissensstand dürfte es sich bei Umm Saisabān um eine der wichtigsten frühbronzezeitlichen Ortslagen in Südjordanien handeln.

Neben dem Umstand, dass an der Theologischen Fakultät der Universität Kiel Biblische bzw. Palästina-Archäologie als eigene Disziplin vertreten

Abb. 6
Qurayyāt al-Manṣūr
(Foto: U. Hübner)



und Profilsfach der Fakultät ist, zeichnet sich das Institut durch die Gesenius-Forschungsstelle aus, an der mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit 1983 die 18. Auflage des ›Hebräischen und Aramäischen Handwörterbuchs zum AT‹ von Wilhelm Gesenius¹⁹ durch die Kieler Herbert Donner, Udo Rütterswörden²⁰ und Johannes Renz erarbeitet wurde und inzwischen gedruckt in sieben Bänden (1987-2012) vorliegt. Eine vollständige Ausgabe in einem Band ist 2013 erschienen, so dass sich zu dem hundertjährigen Jubiläum der Feldarchäologie auch der Abschluss des genannten Wörterbuches nach vierzig Jahren gesellt. Renz wurde 1993 von der Kieler

Abb. 7
Kreuzfahrerzeitliche
Eremitage bei
Muqārī'iye / Šaubak
(Foto: U. Hübner)



Abb. 8
Naqa III, griechische
Inscription
(Foto: U. Hübner)

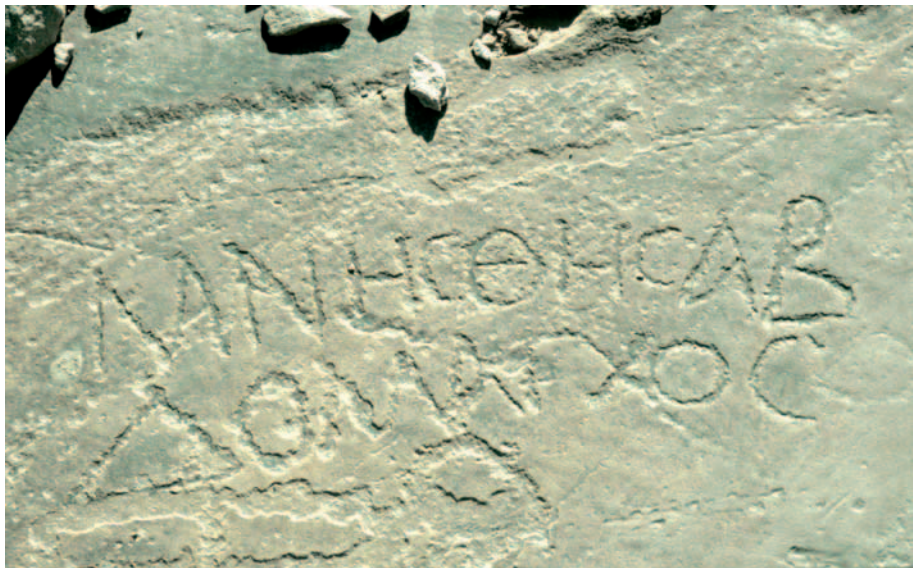




Abb. 9
Umm Saisabān von
Norden
(Foto: U. Hübner)

Fakultät promoviert; seine Dissertation liegt als Standardwerk vor in dem dreibändigen ›Handbuch der althebräischen Epigraphik‹ (1995-2003).

Daneben existiert die von Rüdiger Bartelmus, von 1995-2009 Professor für Theologie- und Literaturgeschichte des Alten Testaments und Biblisch-Orientalische Sprachen, initiierte ›Kieler Bilddatenbank Naher Osten‹ (KiBi-DaNO), die auf digitalem Weg annähernd 10.000 Fotos aus dem Vorderen Orient der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt und ständig weiter ausgebaut wird. Durch Bartelmus wurde auch eine Reihe von Exkursionen für Studierende der Theologie, Klassischen Archäologie, Islamkunde und Alten Geschichte nach Syrien, Iran, Ost-Anatolien und Jordanien durchgeführt. Darüber hinaus befindet sich die Bibliothek des ›Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas‹ in Kiel. Vorsitzende dieser Palästina-wissenschaftlichen Gesellschaft waren u. a. die Kieler Professoren Herbert Donner (1974-1992) und Ulrich Hübner (1998-2012).

Markus Saur, seit 2009 Nachfolger von Rüdiger Bartelmus, hat die ›Kieler Kolloquien zum Alten Testament‹ ins Leben gerufen, die seit 2010 stattfinden. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört die Rekonstruktion der Geschichte, Kultur und Religion der Phönizier.²¹ Die enge Zusammenarbeit mit der Philosophischen Fakultät zeigt sich unter anderem darin, dass die Alttestamentler U. Hübner und M. Saur als Sprecher des ›Zentrums für Asiatistische und Afrikanische Studien‹ (ZAAS) amtierten bzw. amtierern.

Zusammenfassend kann man sagen, dass das kleine Kieler Institut, gemessen an seiner personellen und materiellen Ausstattung, in den letzten Jahrzehnten Erhebliches geleistet hat: Im Unterschied zu allen vergleichbaren Einrichtungen in der Bundesrepublik wird in Kiel seit Jahrzehnten ununterbrochen und regelmäßig Biblische Archäologie unterrichtet. Mit seinen

Abb. 10
Umm Saisabān,
Ausgrabungen 2012
(Foto: U. Hübner)



Ausgrabungsprojekten war bzw. ist es in Palästina, Jordanien und im Libanon vertreten. Mit den Forschungen auf Tell al-Burak im Libanon und seinen Ausgrabungen und Surveys in der Region um Petra in SüdJordanien hat es zeitweise zwei feldarchäologische Projekte gleichzeitig in zwei verschiedenen Ländern des Vorderen Orients durchgeführt. Mit qualitativ hochwertigen akademischen Abschlussarbeiten ist es dem Institut gelungen, zahlreiche Kieler Doktoren bzw. Habilitierte auf wichtige universitäre Positionen an anderen Universitäten im In- und Ausland zu vermitteln.

Anmerkungen

- 1** Vortrag, gehalten auf dem 3. Kieler Kolloquium zum Alten Testament »100 Jahre Kieler Ausgrabungen in Palästina und im Libanon« am 15. Juni 2013. Der Vortrag wurde geringfügig überarbeitet, sein Vortragscharakter weitgehend beibehalten.
- 2** Kamlah J., Biblische Archäologie in Kiel und Kieler Ausgrabungen im Libanon, in: David Ph. (ed.), *Theologie in der Öffentlichkeit. Beiträge der Kieler Theologischen Hochschultage aus den Jahren 1997 bis 2006*, Hamburg 2007, 273-294.
- 3** Jordan K. / Hoffmann E. (ed.), *Geschichte der Christian-Albrechts-Universität Kiel 1665-1965*, Bd. 5, *Geschichte der Philosophischen Fakultät, Teil 2*, Neumünster 1969, 167.
- 4** Hübner U., *Biblische Archäologie; Ausgrabungen III: Palästina*, RGG⁴ 1 (1998) 709-711. 983-986.
- 5** Davies G., *The Contribution of the Palestine Exploration Fund to Research on the Holy Land*, in: Hübner U. (ed.), *Palaestina exploranda. Studien zur Erforschung Palästinas im 19. und 20. Jahrhundert anlässlich des 125-jährigen Bestehens des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas (ADPV 34)*, Wiesbaden 2006, 53-64; Hübner U., *Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas: Seine Vorgeschichte, Gründung und Entwicklung bis in die Weimarer Zeit*, in: Hübner U. (ed.), *Palaestina exploranda*, Wiesbaden 2006, 1-52.
- 6** Palmer U., Ernst Sellin – Alttestamentler und Archäologe, Frankfurt a. M. u. a. 2012.
- 7** Sellin E., *Tell Ta'annek. Bericht über eine Unterstützung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und des K. K. Ministeriums für Kultus und Unterricht unternommene Ausgrabung in Palästina*, Wien 1904; Sellin E., *Eine Nachlese auf dem Tell Ta'annek in Palästina*, Wien 1906.
- 8** Sellin E. / Watzinger C., *Jericho. Ergebnisse der Ausgrabungen*, Leipzig 1913.
- 9** Sellin E., *Die Ausgrabung von Sichem*, *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 49 (1926) 229-236. 304-320; Sellin E., *Die Ausgrabungen von Sichem Frühjahr 1927. Sommer 1927*, *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 50 (1927) 205-211. 265-274; Sellin E. / Steckeweh H., *Kurzer vorläufiger Bericht über die Ausgrabung von baläta (Sichem) im Herbst 1934*, *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 64 (1941) 1-20; Welter G., *Der Stand der Ausgrabungen in Sichem*, *Archäologischer Anzeiger* 47 (1932) 289-314. *Zur Grabungsgeschichte vgl. Wright G. E., Shechem. The Biography of a Biblical City*, New York - Toronto 1965, 23-34.
- 10** Buss H., *Die Kieler Theologische Fakultät im NS-Staat*, in: Cornelissen Chr. / Mish C. (ed.), *Wissenschaft an der Grenze. Die Universität Kiel im Nationalsozialismus (Mitt. der Ges. für Kieler Stadtgeschichte 86)*, Essen 2010, 99-117.
- 11** Metzger M., *Kämid el-Löz 7. Die spätbronzezeitlichen Tempelanlagen. Stratigraphie, Architektur und Installationen*, Bonn 1991; Metzger M., *Kämid el-Löz 8. Die spätbronzezeitlichen Tempelanlagen. Die Kleinfunde*, Bonn 1993; Metzger M., *Kämid el-Löz 17: Die mittelbronzezeitlichen Tempelanlagen T4 und T5*, Bonn 2012.
- 12** Kamlah J. / Sader H., *Deutsch-libanesishe Ausgrabungen auf Tell el-Burak, südlich von Sidon. Vorbericht nach Abschluß der siebten Kampagne 2010*, *ZDPV* 126 (2010) 93-115; Kamlah J., *Eine phönizische Siedlung und ein Palast der Bronzezeit – Ausgrabungen in Tell el-Burak (Libanon)*, *Mitt. des Deutschen Archäologenverbandes* 41,2 (2010) 85-102; Sader H. / Kamlah J., *Tell el-Burak: A New Middle Bronze Age Site from Lebanon*, *Near Eastern Archaeology* 73 (2010) 130-141.

13 1992 führte er mit deutschen und israelischen Kollegen einen Survey bei Bet-Schemesch/Israel durch: Lehmann G. / Niemann H. M. / Zwickel W., Zora und Eschtaol. Ein archäologischer Oberflächensurvey im Gebiet nördlich von Bet Schemesch, Ugarit-Forschungen 28 (1996) 343-442.

14 al-Daire M., Die fünfschiffige Basilika in Gadara – Umm Qais (Jordanien). Studien zu frühchristlichen Sakralbauten des fünfschiffigen Typus im Orient, Marburg 2001; Weber Th. / Hübner U., Gadara 1998. The Excavation of the Five-aisled Basilica at Umm Qays, Annual of the Department of Antiquities of Jordan 42 (1998) 443-456.

15 Hübner U., Archäologische Entdeckungen und Forschungen in SüdJordanien, Christiana Albertina 56 (2003) 22-34; Hübner U., Qurayyāt el-Manšūr und Ḥirbet el-Faiḍ in SüdJordanien, Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 120 (2004) 141-156.

16 Hübner U., Rās Ḥamrā bei Petra, Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 118 (2002) 169-175.

17 Hübner U., Die archäologische Expedition 2011 in die Region um Petra: Ausgrabungen auf Umm Saysabān, Jahresmitteilungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg 2011, 157-168.

18 Hirschler K. / Hübner U., Zwei neue mamluische Inschriften aus Abū Maḥṭūb, Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 125 (2009) 76-83; Hübner U., Eine griechische Inschrift und ein Felsbild aus Naqa III bei Baidhā nahe Petra, Journal of Epigraphy and Rock Drawings 2 (2008) 13-16.

19 Hübner U., Biblische Archäologie und Hebräische Lexikographie im Hebräischen Handwörterbuch von Wilhelm Gesenius, in: Schorch St. / Waschke E.-J. (ed.), Biblische Exegese und hebräische Lexikographie: Wilhelm Gesenius, Berlin - New York 2013, 456-481.

20 U. Rütterswörden (Bonn) habilitierte sich 1986 in Kiel und wurde 1997 zum Prof. für Altes Testament in Leipzig ernannt.

21 Saur M., Ezekiel 26-28 and the History of Tyre, Scandinavian Journal of the Old Testament 24 (2010) 212-225; Saur M., Gedeutete Gegenwart. Ezechiel 26, Sacharja 9 und der Eroberungszug Alexanders des Großen, in: Niemann H. M. / Augustin M. (ed.), »My Spirit at Rest in the North Country« (Zechariah 6.8). Collected Communications to the XXth Congress of the International Organization for the Study of the Old Testament, Helsinki 2010, Frankfurt a. M. u. a. 2011, 77-84; Saur M., Die Bedeutung von Sidon und Tyros in Jos 19,24-31, in: Noort E. (ed.), The Book of Joshua, Leuven 2012, 371-379.



Ulrich Hübner geb. 1952, wurde nach dem Studium der Ev. Theologie, der Vorderasiatischen Archäologie und altorientalischer Sprachen 1991 mit einer Arbeit über »Die Ammoniter. Untersuchungen zur Geschichte, Kultur und Religion eines transjordanischen Volkes im 1. Jahrtausend v. Chr.«, die von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen mit dem Hanns-Lilje-Preis ausgezeichnet wurde, an der Universität Heidelberg promoviert. Teilnahme an Ausgrabungen auf dem Tell as-Seba' (1974) und der Ḥirbet al-Mšaš (1974-1975) im Negev, in Kinnet am See Gennesaret (1982-1985), in Gadara in NordJordanien (1998), Museumsarbeit u. a. in Faenza / Italien (1990) und in Ḥama / Syrien

(1999). Seit 1994 ist er Professor für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie an der Theologischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität, 1998-2012 Vorsitzender des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas. Zu seinen Schwerpunkten in der Forschung gehören die Kultur- und Religionsgeschichte des antiken Palästinas, insbesondere des Ostjordanlandes.

Prof. Dr. theol. Ulrich Hübner
Institut für Alttestamentliche Wissenschaft
und Biblische Archäologie
Leibnizstr. 4, 24118 Kiel